

Goethes Gartenhaus in Weimar

Autor(en): **A. K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **15 (1910-1911)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Goethes Gartenhaus in Weimar.

Aus dunkeln Bäumen blitzt's heraus
Und hat ein Dach so herrlich gross,
Umarmen möcht's das kleine Haus,
Draus so viel schönes Leben floss.

Und gehst du schweigend durch den Garten.
Dann siehst du „ihn“ sitzen und warten.
Gestalten wachsen aus den Bäumen.
Er muss den Stummen Sprache leih'n.
Du hörst ihn goldne Verse träumen.
Sein Griffel meisselt in den Stein.
Jetzt schimmert's durch die Zweige weiss,
Und Schritte nahen leicht und leis.
Sie ist's!

Du aber schliessest still die Pforte
Und wanderst in die Abendruh,
Und deine Seele raunt dir Worte
Von wunderbarem Reichtum zu.

Weimar, den 7. August 1911.

A. K. aus Basel.

Unser Büchertisch.

Gedanken Platons in der deutschen Romantik, von Luise Zurlinden. Hæssels Verlag in Leipzig.

Dieses Buch ist in erster Linie ein wertvoller Beitrag zur Literaturgeschichte, indem es die platonischen Elemente in der Romantik aufsucht und nachweist. Solche Elemente finden sich bei Friedrich Schlegel, bei Novalis, Schleiermacher und Bettina Brentano. Die Verfasserin, durchaus vertraut mit der Platonischen Philosophie sowohl als auch mit den Schriften der Romantiker, zeigt uns, wie sehr diese durchdrungen sind von der idealen Weltanschauung des griechischen Dichterphilosophen, und ihr Verdienst ist es, im einzelnen nachgewiesen zu haben, wo platonische Ideen der Romantik zugrunde liegen.

Aber nicht nur der Literarhistoriker wird Gewinn aus dem Buche ziehen, sondern jeder, der sich für die Geistesgeschichte der Menschheit interessiert. Jedes grosse Problem wird, von Platon ausgehend, durchdacht. — Religiöse, metaphysische, ethische, politische, pädagogische Fragen werden gestellt und platonisch-romantisch beantwortet. Das ganze Werk ist getragen von einem warmen Optimismus und hohen Idealismus, der nach oben weist. Ich lasse als Probe den schönen Schluss des Buches folgen.

„Ich stelle mir die Evolution des Menschengeschlechtes vor wie ein Erklimmen unserer heimatlichen Berge auf den bekannten Zickzackwegen, „den Kehren“. Unbesteigbar erscheint die Felswand aus der Ferne; aber langsam führt der Pfad hinan, und wenn eine Geröllhalde oder eine Kluft ein Abbiegen